

Lk 16,19-31

Lazarus und sein Nachbar

Nur die Liebe zählt

Eine russische Legende erzählt: Ein reicher Mann dachte auch im Sterben nur an das, woran er sein Leben lang gedacht hatte: an sein Geld. Mit letzter Kraft löste er den Schlüssel vom Band, das er am Hals trug, winkte der Magd, deutete auf die Truhe neben seinem Lager und befahl, ihm den großen Beutel Geld in den Sarg zu legen. Im Himmel sah er dann einen langen Tisch, auf dem die feinsten Speisen standen. „Sag, was kostet das Lachsbrot?“ fragte er. „Eine Kopeke“, wurde ihm geantwortet. „Und die Sardine?“ „Gleich viel.“ - „Und diese Pastete?“ „Alles eine Kopeke.“ Er schmunzelte. Billig, dachte er, herrlich billig! Und er wählte sich eine ganze Platte aus. Aber als er mit einem Goldstück bezahlen wollte, nahm der Verkäufer die Münze nicht. „Alter“, sagte er und schüttelte bedauernd den Kopf, „du hast wenig im Leben gelernt!“ „Was soll das?“ murrte der Alte. „Ist mein Geld nicht gut genug?“ Da hörte er die Antwort: „Wir nehmen hier nur das Geld, das einer verschenkt hat.“

Vgl. Lk16,19-31; wo sind Gemeinsamkeiten, wo Unterschiede?

1 Zum Nachdenken

- Der Reiche im Munde Jesu bleibt namenlos. Lazarus' Name aber steht im Buch des Lebens! Wird die Geschichte erst dann vollständig, wenn wir selbst unseren Namen an die Stelle des Reichen setzen?
- Lazarus kommt von Eleasar: Gott hilft/Gotthilf; Dies ist der einzige Name in einem Gleichnis! Dieser Name ist von Bedeutung!
- Ein Name steht für ein Lebensprogramm: Gott hilft!
Der Glaube daran ist allein wichtig, nicht seine Armut!
- Er begehrte sich zu sättigen heißt, er bekam es nicht! Die angebissenen und weggeworfenen Brotfladen werden an ihm vorbei auf den Müll getragen.
- Hunde sind keine Schoßhündchen, sondern wilde Straßenhunde, die dem Juden als unrein gelten.
- Lazarus ist übersät mit Geschwüren. Sein Herumliegen deutet darauf hin, dass er auch gelähmt war! Er kann sich folglich nicht einmal die Hunde vom Leibe halten!
- Nicht der Reichtum an sich ist die Sünde des Reichen. Sonst dürfte Abraham nicht den Vorsitz an diesem Ruheort führen.

Der Fehler des Reichen liegt am Egoismus! Der Reiche hat gegen das Doppelgebot der Liebe verstoßen. Nicht weil er unsozial war landet er in der Hölle, sondern weil er lebte, als ob es Gott nicht gäbe. Er hat seine Be-gab-ung missbraucht!

- Lazarus kommt nicht in den Himmel weil er arm war, sondern weil sein Name auch sein Lebensprogramm war. Er hat darauf vertraut, dass Gott ihm hilft!
- Die Berufung auf die Abrahamssohnschaft genügt nicht. Nötig sind Glaube und Umkehr mit ihren Konsequenzen!
- Der Reiche hat niemals aus der Gnade gelebt. Denn hätte er das getan, dann wäre er auch barmherzig gewesen (vgl. Mt 18,21ff).
- „Die Welt ist voll Gottes. In allen Gassen, vor deiner Tür findest du Christus, gaff nicht in den Himmel und sprich: Ei, sollte ich unseren Herrgott einmal sehen, wie wollte ich ihm alle möglichen Dienste erweisen.“ (M. Luther)
- Die Kluft bringt die Unwiderrufflichkeit der Entscheidung Gottes zum Ausdruck.
- Nun will der Reiche nur eine winzig kleine Gabe von Lazarus, eine solche, die er selbst Lazarus nie zukommen ließ.
- Nun übt der Reiche Fürbitte. Seine Brüder sollen nicht an diesen Ort der Qual kommen.
- Wir selbst sind lediglich diesseitsorientiert. Es stimmt eben nicht: Hauptsache gesund! Gott setzt am Ende unserer Lebensgeschichte keinen Punkt, sondern einen Doppelpunkt. Das Entscheidende folgt nun erst.
- Was am Ende zählt, ist unsere Gottesbeziehung.
- Mose und die Propheten meinen die Heilige Schrift. Es braucht keine Bestätigung durch Wunder. Weder die Auferstehung des Lazarus noch die Jesu selbst haben die Menschheit insgesamt beeindruckt (trotz 1Kor 15,6)! Die Bibel versteht den Besitz als Leihgabe Gottes, um damit Gutes zu tun.
- Wir sind zur Umkehr gerufen. Schon heute sollen wir auf Gottes Wort hören, uns von ihm beschenken lassen.
Mehr Wunder und Zeichen als die Auferstehung und die Berichte der Bibel gibt es nicht und braucht's auch nicht – die Forderung danach ist lediglich faule Ausrede!
- Von Gott dürfen wir uns die Augen öffnen lassen für den Lazarus vor unserer Tür.
- Dieses Gleichnis will die Schrecken der Gottesferne und die Schönheit eines Lebens bei Gott zum Ausdruck bringen. Es führt aber auf Abwege, wenn man die Einzelheiten dieses Gleichnisses mit dem Jenseits identifizieren wollte.
(Es haben wohl kaum alle Platz in Abrahams Schoß...)
- Lazarus und der Reiche sind lediglich zwei Bilder für zwei unterschiedliche Leben! Um was es eigentlich geht, sind die zurückbleibenden fünf Brüder. Sie können noch umkehren! – Wir können noch umkehren!
- Wer ist der Lazarus vor deiner Tür?

2 Der Text und die Kinder

- Was will Jesus uns eigentlich sagen?

Vorsicht, du kannst hier auf Erden den falschen Weg einschlagen und das Ziel verlieren. Dann gibt es kein zurück mehr.

Und woher soll man wissen, was gut und richtig ist?

Die Bibel (Mose und die Propheten) sagen ausreichend, worauf es ankommt.

Das Lebensziel – egal ob arm oder reich – ist für beide gleich: Leben im Paradies in ewiger Geborgenheit, ausgedrückt durch den Schoß Abrahams.

Der Weg zum Ziel führt nicht über Armut oder Reichtum, sondern über Mose und die Propheten, das Wort der Bibel!!!

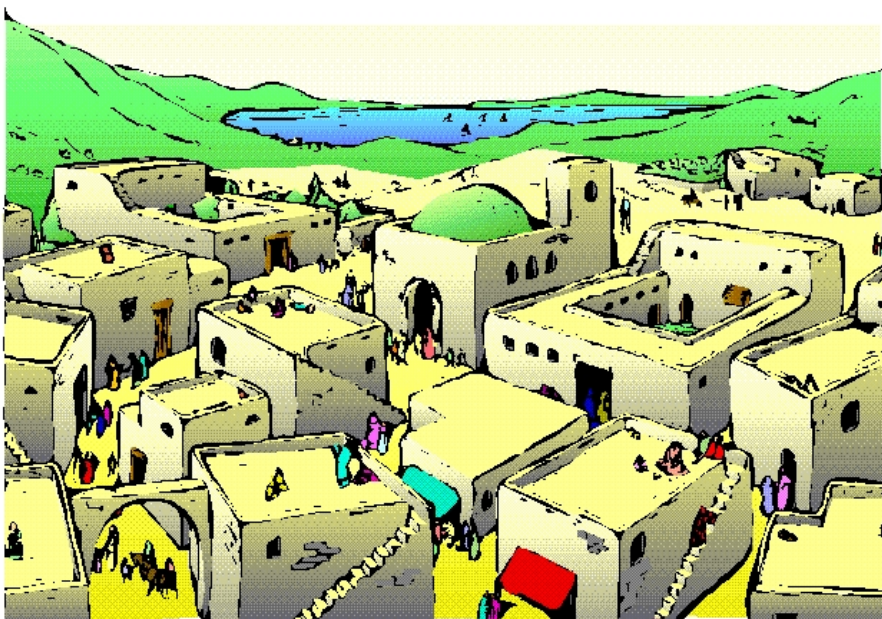
Während bei Lazarus – wie schon mehrfach geschildert – der Name Programm ist (Erwartung: Gott hilft), meint der Reiche, mit seinem Reichtum ans Ziel zu kommen, aber weit gefehlt!

- Bitte den Kindern keine Angst machen! (Den Ort der Qual nicht ausschmücken. Die Gottesferne ist dann ohnehin die größte Qual!) Aber die Kinder auch nicht im Ungewissen lassen!

Es ist – denke ich – durchaus möglich, den armen Lazarus als jemanden darzustellen, der im Vertrauen des „Gott hilft“ lebt und dem es dadurch – trotz Armut – auf Erden in gewisser Weise schon gut geht, erst recht aber im Jenseits, weil er da genau das augenscheinlich erfahren darf: Gott hilft.

- Das Bild vom Schoß Abrahams ist doch sehr kindgerecht. Wenn Kinder in Angst und Sorge sind, fühlen sie sich im Schoß der Eltern geborgen.

Lazarus darf in den Schoß des Erzvaters Abraham und erfährt hier Trost.



3 Versuch einer Geschichte

Die Gassen sind eng und schmal in Israel, die Häuser eng zusammengebaut. Immer mehrere Häuser stehen um einen freien Hof. Hier im Freien spielt sich ein Großteil des Lebens der hier wohnenden Familien ab. Das Leben ist einfach und ärmlich! Man hat gerade so sein Auskommen. Wie sehr hebt sich davon das Haus am Ende der Gasse ab.

Der Weg wird plötzlich breiter. Die Gasse weitet sich zu einem schönen kleinen Platz. Dann: eine große dicke Mauer. Dahinter – von einem kleinen Park umgeben – ein großes Haus, nein, eher ein Palast. Wer hier wohnt, der hat ausgesorgt. Wer hier wohnt, muss sich keine Sorgen machen, was er am folgenden Tag zu essen hat. Wer hier wohnt, der steht auf der Sonnenseite des Lebens, der hat es zu was gebracht, der kann das Leben genießen.

Die Leute dieses Ortes träumen oft davon, so reich zu sein wie der Besitzer dieses kleinen Palastes. Diener – Festgelage – keine Not.

Gerne würde so mancher wissen, wie ein Leben hinter diesen Mauern aussieht. Nur in der Mittagszeit, wenn kaum jemand auf der Straße ist, kann man sich vorsichtig dem Tor nähern und durch ein Astloch den Blick in diese Palastanlage wagen: Das, was man dann sieht, übertrifft jede Vorstellung.

Vor der schön verzierten Türe des Hauses steht eine vornehme Sänfte.

Links davon wird gerade die Wäsche getrocknet. Von wegen Wäsche, das sind edelste Gewänder, so wie es nur Könige tragen, feinste Leintücher, teure Purpurgewänder.

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs Diener eilen im Eilschritt aus dem Haus. Wow! Ein Pool mit frischem Wasser. Und dort sind auch sechs Männer. Man sagt, dass der Herr dieses Hauses noch fünf Brüder hat. Sicher handelt es sich bei diesen Männern im Pool um den Hausherrn mit seinen Brüdern. Jetzt reichen die Diener ihnen Getränke in feinen Karaffen. Das muss ein Leben sein wie im Schlaraffenland ...

Nach was duftet es hier? Mmmhh. Mmmhh. Frischer Lammbraten! Köstlich!

Man hört ja immer wieder davon, dass in diesem Haus abends die feine Gesellschaft aller umliegenden Städte zusammen kommt um zu dinieren. Sicher sind die Vorbereitungen schon voll im Gange. Das ist ein Leben. Wie gerne wäre ich der Herr dieses Hauses.

Was ist das? Ich höre Schritte. Schnell weg von hier, dass mich niemand sieht, wie ich durchs Astloch geguckt hab!

Hoppla, Tschuldigung! Sag, was machst du denn hier? Was liegst du denn hier mitten im Weg herum? Ach so, verzeih – du bist ja lahm.

Was machst du hier? Ach natürlich, hier gehen die Reichen aus und ein, die, die es sich leisten können, mal was abzugeben!

Was? Von mir ein Almosen? Bekommst du denn hier nicht genug? Ich mach jede Wette, du kannst dich an jedem Abend allein von dem dick und kugelrund essen, was hier übrigbleibt. Wie, du bekommst nichts davon?!

Na dann bekommst du sicherlich wenigstens die Brotreste, an denen sich die Leute die Finger abgewischt haben und dann auf den Boden werfen!? – Na ja, nicht gerade appetitlich,

aber wenigstens was zu essen.

Wie? Das bekommst du auch nicht? Das wird an dir vorbei auf den Müll getragen. Na ja, ich glaube, bei dir kann man wirklich sagen, du stehst auf der Schattenseite des Lebens!

Was stinkt denn hier so?

Nein, das ist ja entsetzlich! Dein Körper ist ja von Geschwüren übersät! Überall stinkender Eiter! Das muss ja schrecklich wehtun!?

Was, das wird immer schlimmer, weil die herumstreunenden Hunde von dem Gestank angezogen immer daran rumlecken.

Warum verscheuchst du sie dann nicht? Ach so, verzeih, du bist ja gelähmt.

Wie heißt du eigentlich? – Gotthilf!

Das ist aber ein zynischer Name. Gott hilft!?

Dir offensichtlich nicht! Gelähmt, voller Geschwüre und mit leerem Magen!

Was? Du hältst trotzdem an Gott fest? Für das wenige, das du bekommst, sagst du Gott noch Danke? Du meinst, dein Name ist auch dein Lebensmotto: Gott hilft, er hat dich nicht aus den Augen verloren?!

Es genügt dir, was dir andere dann und wann zukommen lassen? – Deinen Glauben möchte ich haben!

Jetzt muss ich aber leider gehen. Schalom!

Das ist ja echt extrem. Auf der einen Seite der Mauer lebt einer auf der Sonnenseite des Lebens, wird von jedermann um sein Leben, sein Haus, seine Kleider, sein Reichtum beneidet und auf der anderen Seite liegt einer auf der Schattenseite des Lebens, kein Leid ist ihm fremd.

Mit dem will keiner tauschen.

Aber was hat dieser arme Gotthilf gesagt? Jeder Tag ist für ihn ein Geschenk Gottes. Ziemlich krank der Typ. Ich würde viel eher sagen: Hauptsache gesund!

Gespräch mit den Kindern, wie denken sie? Worin besteht das Problem.

Jesus hat einmal ein Gleichnis erzählt von diesem Gotthilf und von dem Reichen...

- a) entweder die Geschichte nacherzählen
- b) oder mit den älteren Kindern die Geschichte im biblischen Wortlaut lesen.

Wer ist der Lazarus vor unserem Haus?

4 Zur Vertiefung

4.1 Ja-Nein-Spiel

- Bedeutet „Lazarus“ „Freund Gottes“ (Nein)
- Lag Lazarus im Schoß von Jesus als er starb? (Nein)
- Können Reiche in den Himmel kommen? (Ja)
- Wollte der Reiche, dass Abraham zu ihm kommt und ihm zu trinken gibt? (Nein)
- Kommt man automatisch in den Himmel, wenn man arm ist? (Nein)
- Wollte der Reiche seinen Brüdern helfen? (Ja)
- Wollte der Reiche gehen und seinen Brüdern sagen, dass sie zu Gott umkehren sollten? (Nein)
- Hat Abraham den Lazarus los geschickt, um die 5 Brüder des Reichen zu warnen? (Nein)
- Hat Abraham gesagt, es reicht, dass die Brüder Mose und die Propheten (das Wort Gottes haben, auf das sie hören sollen? (Ja)
- Hat der Reiche gemeint, es wäre aber doch besser, wenn ein Toter auferstehen würde, um seine Brüder zu warnen? (Ja)
- Würden die Menschen einem auferstandenen Toten wirklich mehr glauben als der Bibel? (Nein)

4.2 Weitere Vorschläge

- Pakete verschenken

Päckchen für die Kinder liegen vorbereitet bereit. Große schöne Päckchen mit einem wertlosen Inhalt, kleine lieblos eingepackte Päckchen mit einem kleinen Geschenk. Die Kinder dürfen sich bedienen.

Nicht die äußere Verpackung zählt bei Gott!

- Auf Abwege geraten – Der Reiche ist mit seinem Leben auf Abwege geraten und erreicht das Ziel nicht:

Labyrinth, siehe unten!

Alexander Schweizer



